

Es würde den meisten von uns gut tun, mehr in den Himmel, als in den Fernseher zu schauen. Ich meine das ganz wörtlich. Lege dich irgendwo auf eine Wiese und schau in den Himmel, am besten in einer warmen Sommernacht, vielleicht im Urlaub, irgendwo abseits von Häusern und Lärm- und Lichtverschmutzung. Dann schau und denke nach, sieh und staune über die Größe Gottes. Begreife, wie klein du bist und versteh, was Jesaja sagt (55,9):

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so weit reichen meine Gedanken über alles hinaus, was ihr euch denkt, und meine Möglichkeiten über alles, was für euch machbar ist.

Wir wollen nachdenken über Gottes Tun und das Handeln der Menschen. Wir wollen uns fragen, ob überhaupt und wenn ja wie weit der Mensch an Gottes Werk beteiligt ist. Hat der Mensch eine Verantwortung im Zusammenhang mit seiner Errettung, kann er dafür haftbar gemacht werden?

Das Thema meiner Predigt heißt: →

Die Erwählung der Gläubigen

Oder wie man auch sagen könnte: →

Gottes Souveränität und menschlicher Ungehorsam

Ich möchte dabei über die Spannung sprechen zwischen dem, → was Gott aus freiem Entschluss am Menschen tut und dem, → was er von Menschen verlangt. Solche Fragen haben den Christen schon immer zu schaffen gemacht und es gab im Lauf der Kirchengeschichte unterschiedliche Antworten darauf. Stichwörter wie → Prädestination, doppelte und asymmetrische Calvinismus, → Hypercalvinismus, → Synergismus, oder eben auch → Souveränität (Hoheitsgewalt, Unabhängigkeit) werden in die Diskus-

sion geworfen. Zum Teil so massiv wie John Wesley, der Prädestination, also Vorherbestimmung *Gotteslästerung* nannte.

In der englischsprachigen Welt sind es vor allem die → Calvinisten und die → Arminianer (Anhänger des Jakobus Arminius in Leyden † 1609, der die Prädestinationslehre Calvins bestritt), überzeugte Christen, die sich feindlich gegenüberstehen. Dazu schrieb B. Peters in einer Predigt über Erwählung und Vorherbestimmung:

Die ganze englischsprachige Welt ist über der Frage der → Erwählung und der → Willensfreiheit des Menschen in zwei Lager geschieden. Auf der einen Seite stehen die Leute, die man als „Calvinisten“ bezeichnet, auf der anderen Seite die Leute, die man als „Arminianer“ bezeichnet. Die „Calvinisten“ betonen die → Souveränität Gottes, die „Arminianer“ betonen die → Verantwortung des Menschen. Erstere glauben, dass die → Errettung unverlierbar ist, während letztere glauben, → man könne das Heil verlieren. Beide glauben teils Richtiges und teils Falsches, und gerade wegen der Richtigkeit eines Teils ihrer Anschauungen, sind beide ihrer Sache so sicher und ist der Streit oft so unerbittlich geführt worden. Was die sogenannten Calvinisten über die Erretteten glauben, ist wahrscheinlich alles richtig; was die sogenannten Arminianer über die Verantwortung des Menschen glauben, ist wahrscheinlich alles richtig. Es gibt aber Calvinisten, die wegen der richtigen Überzeugung, dass die → Errettung des Menschen ausschließlich am Gnadenwillen Gottes liegt, glauben, die → Verdammnis liege ebenso ausschließlich am souveränen Willen Gottes. → Das sagt die Bibel aber nicht. Die Arminianer vertreten die richtige Ansicht, dass der Mensch den → Willen und die Fähigkeit hat, das Heil zu verwerfen, und dass er darum verdammt wird. Aus dieser richtigen Sicht folgern sie, der Mensch habe auch die → Fähigkeit und die Willenskraft, das Heil zu wählen, und damit → widersprechen sie Gottes Wort.

Damit sagt Benedikt Peters eigentlich schon alles Wesentliche. Ich möchte aber nicht in dieser Spur weiterfahren und mich mit Begriffen herumschlagen, die in der Dogmengeschichte eine Rolle gespielt haben, oder auch quer durch die Bibel gehen, wie das ein Dogmatiker tun muss, sondern ich möchte mit euch einen Bibeltext anschauen, über den selten gepredigt wird, der aber alle wesentlichen Fragen anspricht.

Ich halte es immer für besser, wir verstehen Gottes Wort in seinem Zusammenhang, als dass wir uns irgendwelche Begriffe um die Ohren schlagen. Es geht um Römer 9 (dazu gehört eigentlich auch noch Römer 10, das ist dann der andere Schwerpunkt).

→ Beginnen wir mit Rö 8,28-30

28 Wir wissen aber, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt. Das sind ja die Menschen, die er nach seinem freien Entschluss berufen hat. 29 Denn sie, die er → **im Voraus erwählt** hat, die hat er auch im → **Voraus dazu bestimmt**, in Wesen und Gestalt seinem Sohn gleich zu werden, denn er sollte der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein. 30 Und alle, die er dazu erwählt hat, die hat er auch → **berufen**, und die er berufen hat, die hat er auch für → **gerecht erklärt**, und die er für gerecht erklärt hat, denen hat er auch → **Anteil an seiner Herrlichkeit** gegeben.

Das erste Glied der Kette – *im Voraus erwählt* – heißt in der EÜ *vorher erkannt*. Damit ist aber nicht nur ein vorheriges Erkennen, ein Vorherwissen gemeint, sondern der Zusammenhang macht deutlich: es handelt sich um eine bewusste Entscheidung Gottes.

Und der Epheserbrief fügt hinzu, dass diese Auserwählung schon → vor Grundlegung der Welt geschah. Es ist eine schöne → Fünferkette: erwählt, bestimmt, berufen, gerechtfertigt, verherrlicht.

In dieser Gewissheit gründet sich auch das folgende *Hohelied der christlichen Gewissheit*, das Paulus anschließend anstimmt.

Von Kapitel 9 an beginnt der Apostel aber ein neues Thema, das den Erwählungsgedanken weiterführt, sich aber speziell mit dem Volk Israel beschäftigt. Gleichzeitig sind diese Aussagen aber so grundlegend, dass sie uns auch in unserem Thema direkt weiterführen.

Am Anfang steht eine Tatsache, die den Apostel mit großem Schmerz erfüllt:

1 → Das erwählte Volk hat sich von Christus getrennt

1 Was ich jetzt sage, sage ich → **vor Christus**. Mein **Gewissen** bestätigt es und der **Heilige Geist** bezeugt mir, dass es die Wahrheit ist: 2 Mein Herz ist von tiefer Traurigkeit erfüllt und es quält mich unablässig, 3 wenn ich an die Angehörigen meines Volkes denke, an meine Brüder und Schwestern, mit denen ich durch die gemeinsame Abstammung verbunden bin. Für sie hätte ich es auf mich genommen, verflucht und für immer von Christus getrennt zu sein.

Was der Apostel sagen will, ist ihm so wichtig, dass er es dreifach bezeugen lässt: vor Christus, seinem Gewissen und dem Heiligen Geist. Er empfindet ungeheuren Schmerz, wenn er an das Volk Israel denkt, das ja alle Segnungen und Verheißungen empfangen und sich dennoch von Christus getrennt hat. → Acht großartige Segnungen führt Paulus auf:

4 Sie sind ja Israeliten; ihnen hat Gott das Vorrecht geschenkt, → **seine Kinder** zu sein. Ihnen hat er → **seine Herrlichkeit** gezeigt, mit ihnen hat er → **seine Bündnisse** geschlossen, ihnen hat er → **das Gesetz** und die → **Ordnungen des Gottesdienstes** gegeben, ihnen gelten → **seine Verheißungen**. 5 Sie sind die Nachkommen der → **von Gott erwählten Väter** und aus

ihrer Mitte ist → **auch der Messias** seiner menschlichen Herkunft nach hervorgegangen. Er ist Gott, der über allem steht und für immer und ewig zu preisen ist. Amen!

Schon der Name Israelit deutet an, dass die Hoffnung der Verheißung Jakobs zugleich mit seinem Namen auf seine Nachkommen übergegangen ist. Israel hatte all diese Segnungen immer noch, denn Paulus spricht in der Gegenwartsform. Trotzdem hatten sie Christus verworfen. Und waren nun praktisch verflucht und von Christus getrennt. Paulus war bereit, das für sein Volk auf sich zu nehmen, wenn er es dadurch hätte retten können.

Nun entsteht aber die Frage, ob Gottes Wort für Israel denn nun keine Gültigkeit mehr hätte. **Paulus verneint** das ganz klar und begründet, warum die Verheißungen nur für eine Teilmenge von Abrahams Nachkommen gelten. →

2 Gottes Zusage für Israel bleibt trotzdem gültig!

⁶ Ich will damit nicht gesagt haben, dass das von Gott gegebene Wort keine Gültigkeit mehr hätte. Aber es gehören eben nicht alle Israeliten zum eigentlichen Israel. ⁷ Nicht weil sie von Abraham abstammen, sind sie seine Kinder, denn Gott sagte zu ihm: „Durch Isaak gebe ich dir die Nachkommen, die ich dir versprochen habe.“^a ⁸ Mit anderen Worten: → **Nicht die Abstammung macht zu Gottes Kindern, sondern die → göttliche Verheißung führt zur eigentlichen Nachkommenschaft.** ⁹ Die Verheißung lautete: „In einem Jahr werde ich wiederkommen und dann wird Sara einen Sohn haben.“^b ¹⁰ Aber nicht nur bei ihr, sondern auch bei Rebekka war es so, als sie von unserem

^a 1. Mose 21,12

^b 1. Mose 18,10.14

Stammvater Isaak schwanger war. ¹¹ Denn als die Zwillinge noch nicht geboren waren und noch nichts Gutes oder Böses getan hatten – damit sollte der Plan Gottes bekräftigt werden, dass seine Wahl nicht von menschlichen Leistungen abhängig ist, sondern allein von seiner freien Entscheidung –, ¹² sagte Gott zu Rebekka: „Der Ältere wird dem Jüngeren dienen.“^c ¹³ Darum heißt es auch in der Schrift: „Jakob habe ich meine Liebe geschenkt, aber Esau habe ich von mir gestoßen.“^d

→ Nicht alle Nachkommen Abrahams gehören zur Linie Isaaks (die Nachkommen Ismaels nicht).
→ Nicht alle Nachkommen Isaaks gehören zur Linie Jakobs (die Nachkommen Esaus nicht). Analog könnten wir aus dem ganzen Abschnitt folgern:
→ **Nicht alle Nachkommen Jakobs gehören zum wahren Israel!**

Jetzt entsteht natürlich automatisch die nächste Frage: Ist denn Gott nicht ungerecht, wenn er den einen erwählt und den anderen nicht? Wieder verneint Paulus sie eindeutig und sagt: →

3 Es kommt allein auf Gottes Erbarmen an!

¹⁴ Heißt das nun, dass Gott ungerecht ist? Auf keinen Fall! ¹⁵ Er sagte ja zu Mose: „Ich schenke mein Erbarmen dem, über den ich mich erbarmen will, und mein Mitleid dem, den ich bemitleiden will.“^e ¹⁶ **Es kommt also nicht auf das Wollen und Bemühen eines Menschen an, sondern allein auf Gott und sein Erbarmen.** ¹⁷ Auch wird in der Schrift zum Pharao gesagt: „Nur deshalb habe ich dich als Herrscher auftreten lassen, um dir meine Macht zu demonstrieren und meinen

^c 1. Mose 25,23

^d Maleachi 1,2-3

^e 2. Mose 33,19

Namen in der ganzen Welt bekannt zu machen.“^f 18
Wir sehen also: Gott handelt ganz nach seinem Ermessen: Dem einen schenkt er sein Erbarmen, den anderen macht er starrsinnig und lässt ihn ins Verderben laufen.

Bei den Diskussionen über das Thema versteift man sich meistens auf die falsche Seite: Ach, der arme Pharaon, der konnte doch gar nichts dafür! Dabei verlieren wir das Wichtigste aus dem Blick, das der Apostel am stärksten betont: **das Erbarmen Gottes**. Er sagt: → Ja, die Erwählung ist ein Ausdruck der freien und souveränen Gnade. Die Erwählten können sich das durch nichts verdienen. → Gott schuldet den Sündern keine Gnade irgendwelcher Art. → Keinem Menschen steht Gottes Erbarmen rechtmäßig zu.

Mit dem Pharaon hatte Gott auch ein ganz bestimmtes Ziel. Er wollte seine Macht an ihm demonstrieren und sich damit einen Namen in der ganzen Welt machen.

Wir müssen beachten, dass hier nichts über die Ursache der Verstockung des Pharaon gesagt wird. Es gibt keine Vorherbestimmung zur Verstockung. In V. 16 nennt Gott die Ursache seines Handelns an Mose: Gottes Erbarmen. In V. 17 nennt er das Ziel seines Handelns am Pharaon: Gottes Verherrlichung.

V. 18 provoziert allerdings die nächste Frage:

Wir sehen also: Gott handelt ganz nach seinem Ermessen: Dem einen schenkt er sein Erbarmen, den anderen macht er starrsinnig und lässt ihn ins Verderben laufen.

Und jetzt die Frage, V. 19:

„Wie kann er uns dann noch Vorwürfe machen? Es kann sich doch niemand seinem Willen widersetzen!“

Abermals verneint Paulus diese Frage bzw. weist den Vorwurf deutlich zurück. → **Gott handelt mit dem**

^f 2. Mose 9,16

Menschen entweder in Gnade oder in Gerechtigkeit, aber niemals ungerecht.

Auch der alttestamentliche Esau blieb nicht ohne Segen, obwohl er sich später den eigentlichen Segen durch seine eigene Schuld verschertzt hatte. Es wird auch bei ihm nichts von einer Vorherbestimmung zur Verdammnis gesagt.

Wir finden immer wieder eine → Asymmetrie im Handeln Gottes. Gottes gnädige Zuwendung gründet sich allein in seinem → Erbarmen (unverdient), die gerechte → Verurteilung ist die Antwort auf die Schuld des Menschen (verdient). →

4 Zur Herrlichkeit vorherbestimmt oder das Verderben verschuldet

19 Nun wirst du einwenden: „Wie kann er uns dann noch Vorwürfe machen? Es kann sich doch niemand seinem Willen widersetzen!“ 20 So? Wer bist du eigentlich? Du Mensch willst anfangen mit Gott zu streiten? Sagt das Werk zu seinem Meister: „Warum hast du mich so gemacht?“ 21 Ist der Töpfer nicht Herr über den Ton und kann aus derselben Masse ein Gefäß machen, das auf der Festtafel zu Ehren kommt, und ein anderes, das für den Abfall dienen soll?

V. 21 ist zunächst eine rhetorische Frage. Aber selbst wenn wir ihn als Aussage verstehen, machen gerade die Zusammenhänge im Alten Testament deutlich, dass dieses Bild immer wieder eine Veranschaulichung der Schuld Israels war.

Auch der nächste Vers macht das Schuldprinzip klar, denn → Gottes Zorn ist in der Bibel immer seine Reaktion auf menschliche Schuld.

22 Und was sagst du dazu, dass Gott die Gefäße, die zur Vernichtung in seinem Zorngericht → **bereitgestellt** sind, mit großer Geduld erträgt? Er will zwar, dass sie seinen Zorn und seine Macht zu spüren be-

kommen, ²³ andererseits will er aber auch an den Gefäßen, die er in seinem Erbarmen zur Herrlichkeit → **vorherbestimmt** hat, zeigen, wie unerschöpflich reich seine Herrlichkeit ist.

Bemerkenswert ist auch der feine Unterschied zwischen V. 22 bereitgestellt (EÜ zubereitet) und V. 23 vorherbestimmt (EÜ vorher bereitet). Im Griechischen sind das ganz unterschiedliche Wörter. Es wird in V. 22 auch nichts darüber gesagt, **wann** diese Gefäße Gottes Macht zu spüren bekommen sollen und **warum** das an ihnen geschehen soll. In V. 23 ist es eindeutig vorherbestimmt und auch der Grund ist genannt: Gottes Erbarmen. → An ihnen will er **zeigen, wie unerschöpflich reich seine Herrlichkeit ist**.

In beiden Versen wird wieder die Asymmetrie erkennbar: Einerseits wird deutlich, dass Gott nicht jeden zum Heil erwählt hat und demzufolge manche Menschen seinem Zorn preisgibt. → In dieser Hinsicht steht Gott natürlich hinter Heil und Verdammnis. → Aber er steht nicht in gleicher Weise hinter Heil und Verdammnis. **Denn wir können nicht von einer ausdrücklich erwähnten → vorzeitlichen Erwählung zum Heil nun auch auf → eine vorzeitliche Erwählung zur Verdammnis schließen.** Denn das steht gerade nicht da.

Jetzt schließt Paulus auch die Nichtjuden in seine Argumentation ein.

²⁴ Das sind nämlich wir, die er nicht nur aus dem jüdischen Volk, sondern auch aus andern Völkern berufen hat. ²⁵ Das hat er schon durch den Propheten Hosea angekündigt: „Ich werde als mein Volk berufen, was nicht mein Volk war, und als geliebte Frau die, die nicht geliebt war.“^g ²⁶ „Gerade dort, wo zu ihnen gesagt wurde: ‚Ihr seid nicht mein Volk‘, werden sie

‚Kinder des lebendigen Gottes‘ genannt werden.“^h ²⁷ Und Jesaja ruft über Israel aus: „Selbst wenn es Israeliten gäbe wie Sand am Meer, nur ein Rest von ihnen wird gerettet werden. ²⁸ Denn der Herr wird auf der Erde handeln. Er wird sein Wort einlösen und rasch durchsetzen.“ⁱ ²⁹ Es ist so, wie es Jesaja an anderer Stelle vorausgesagt hat: „Hätte der Herr, der allmächtige Gott, nicht einen Rest von unserem Volk übrig gelassen, so wäre es uns wie Sodom und Gomorra ergangen.“^j

Aus mehreren alttestamentlichen Zitaten zeigt Paulus, dass nicht nur Juden zum Volk Gottes gehören würden, denn von Israel hat er nur einen Rest gerettet.

Das wiederum provoziert die letzte und diesmal rhetorische Frage: Was heißt das nun? Und er erklärt, dass man prinzipiell nicht durch eigene Anstrengung zu den Erwählten gehören kann. →

5 Das Ziel kann nicht durch eigene Anstrengungen erreicht werden!

³⁰ Was heißt das nun? Menschen aus allen Völkern sind vor Gott gerecht geworden, ohne sich darum bemüht zu haben. → **Sie haben die Gerechtigkeit erhalten, die aus dem Glauben kommt.** ³¹ Das Volk Israel aber, das durch das Gesetz gerecht werden wollte, hat das → **Ziel des Gesetzes nicht erreicht.** ³² Und warum nicht? Weil sie meinten, es durch ihre eigenen Leistungen zu erreichen und nicht durch den Glauben. Sie haben sich am „Stein des Anstoßes“ gestoßen, ³³ von dem geschrieben steht: „Seht her, ich lege in Zion einen Grundstein, an dem man sich stoßen wird, einen

^h Hosea 2,1

ⁱ Jesaja 10,22-23

^j Jesaja 1,9

^g Hosea 2,25

Felsblock, an dem man zu Fall kommt. Doch wer ihm vertraut, wird nicht enttäuscht werden.^{ck}

Das Endziel des Gesetzes ist nämlich Christus (Röm 10,4).

Denn mit Christus ist der Weg des Gesetzes zu Ende (oder am Ziel). Jetzt wird jeder, der an ihn glaubt, für gerecht erklärt.

Die meisten Israeliten sind gescheitert, *weil sie meinten, es durch ihre eigenen Leistungen zu erreichen und nicht durch den Glauben. Sie haben sich am „Stein des Anstoßes“ gestoßen.*

Damit leitet der Apostel zum → nächsten Kapitel über, in dem er ganz massiv und klar die Verantwortung des Menschen betont.

Und damit werden wir erneut vor einer Spannung stehen, denn das → **Heil beruht auf der göttlichen Erwählung**, und → wird im Glauben ergriffen, während das → **Unheil auf menschliche Schuld** zurückzuführen ist, die → im Unglauben deutlich wird. → **Der Glaube der Gläubigen ist ein Geschenk, → der Unglaube der Ungläubigen ist Schuld.** → Der Gläubige erfährt Gottes Erbarmen, → der Ungläubige Gottes Gerechtigkeit.

→ **Fazit: Es kommt allein auf Gottes Erbarmen an!**

→ **Gott handelt mit dem Menschen entweder in Gnade oder in Gerechtigkeit, aber niemals ungerecht.**

^k Jesaja 8,14; 28,16